**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Akademia Olten

**Band:** 75 (2017)

**Artikel:** Ein geschützter Lebensraum für die Natur : drei willkommene "Mitbringsel" des ERO-Projekts

**Autor:** Schibler, Kurt

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-659983

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Ein geschützter Lebensraum für die Natur

## Drei willkommene «Mitbringsel» des ERO-Projekts

**Kurt Schibler**

Dem Grossprojekt Entlastung Region Olten (ERO) sei's gedankt: Die vom motorisierten Verkehr befreite Kirchgasse, die siedlungsorientierte Ziegelfeldstrasse und der wieder belebte Dünnernlauf zwischen Wangen und Olten – das sind drei Errungenschaften, zu welchen die Dreitannenstadt gekommen ist wie die Jungfrau zum Kind. Wohl nur ein paar wenige der 4082 Oltnerinnen und Oltner, die am 28. September 1997, zusammen mit 45 827 weiteren Stimmberechtigen im Kanton Solothurn, das ERO-Projekt angenommen hatten, dachten schon damals an die Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen, welche für Bauvorhaben dieser Grössenordnung gesetzlich vorgeschrieben sind. Begreiflicherweise, standen doch vorab die akuten Verkehrs-, respektive Stauprobleme, die so dringend einer Lösung harrten, im Fokus. Und um auch daran zu erinnern: Weil die entsprechende Finanzierungsvorlage, nämlich eine befristete Erhöhung der Motorfahrzeugsteuer um 20 Prozent bei der Parallelabstimmung durchfiel, wurde ein zweiter Anlauf nötig. Und tatsächlich: Am 2. Juni 2002 hat der Souverän einem von der Solothurner Regierung beantragten und vom Kantonsrat genehmigten 15-prozentigen Zuschlag auf die Motorfahrzeugsteuer zugestimmt. Womit auch die finanzielle Ampel für die Planungs- und Bauphase auf Grün stand. Am 10. Juli 2008 erfolgte der Spatenstich, und nach knapp fünfjähriger Bauzeit wurde die Entlastungsstrasse am 24. April 2013 offiziell eröffnet.

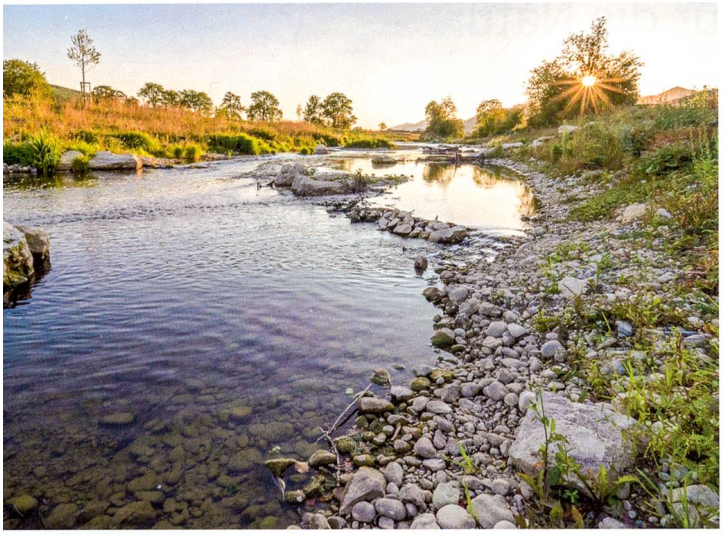
Knapp sechs Wochen darauf folgte ein weiterer Höhepunkt: Am 3. Juli hat die Oltner Bevölkerung die neu gestaltete Kirchgasse festlich eingeweiht (vgl. den Beitrag «Zentrumsfunktion, wie sie im Büchlein steht», «Oltner Neujahrsblätter» 2014). Und wer seither die Innenstadt regelmässig besucht hat, weiss über kontrastierende Beobachtungen zu berichten: Einmal präsentiert sich die Kirchgasse schier menschenleer, und die Stühle der Strassencafés stehen unbenützt da, andere Male herrscht ein reges Kommen, Verweilen und Gehen. Was aber erfreulicherweise jahrein und jahraus als Regel gilt: Wenn etwas los ist im Zentrum der Stadt, was dank den initiativen Geschäftsinhabern und Veranstaltern gar nicht so selten vorkommt, dann strömen die Menschen in Scharen herbei. Und es besteht noch reichlich Entwicklungspotenzial, stehen doch in der Innenstadt weitere bedeutende Veränderungen an: Das Kunstmuseum wird, nachdem das Naturmuseum ins künftige Haus der Museen an der Konradstrasse eingezogen sein wird, dessen Räumlichkeiten übernehmen. Der Rückhalt in der Bevölkerung für die Neugestaltung der Museen ist stark, haben doch die Oltnerinnen und

Oltner am 5. Juni 2016 für das umsichtig geplanten Projekt mit einem Ja-Anteil von über 82 Prozent einen Kredit von 5,9 Millionen Franken bewilligt. Und die noch zu bestimmende künftige Nutzung der frei werdenden Liegenschaft verspricht der Kirchgasse ebenfalls neue Impulse zu verleihen.

Aber auch das prägendste Bauwerk im Zentrum, die Stadtkirche, sorgt seit Herbst 2016 für besonderes Aufsehen: Das bis über das Kirchendach hinauf ragende Gerüst führt den Passanten eindrücklich vor Augen, dass die Aussenrenovation in vollem Gange ist, und die Erneuerung des Innenraums soll ihr folgen. Für die umfassende Sanierung der von 1806 bis 1813 erbauten Stadtkirche hat die Christkatholische Kirchgemeinde Region Olten einen Verpflichtungskredit von 6,5 Millionen Franken gesprochen. Bis Mitte 2018 sollen die Renovationsarbeiten vollendet sein.

Als eine weitere willkommene flankierende Massnahme hat das ERO-Projekt die Umwandlung der bislang vom Durchgangsverkehr stark belasteten Ziegelfeldstrasse in eine siedlungsorientierte Achse möglich gemacht, was, in Synergie mit weiteren verkehrsberuhigenden Vorkehrungen, die Lebensqualität in den anliegenden Quartieren markant zu verbessern verspricht. Wobei die Neugestaltung, dank den mit Bäumen, Mehrzweckstreifen, Mittelinseln und differenzierten Belagsarten gesetzten ästhetischen Akzenten, auch aus städtebaulicher Sicht positiv verbucht werden darf.

Aber auch die Natur ist bei der Planung der Entlastungsstrasse nicht vergessen gegangen! Zur Kompensation für die erheblichen Eingriffe in die Natur und Landschaft hat sich der Kanton für das Teilprojekt zur Renaturierung des Dünnernlaufs zwischen Wangen und Olten ent-



schieden. Eine speziell dafür gebildete kantonale Arbeitsgruppe hat, gemeinsam mit den involvierten Fachstellen, die Revitalisierung des besagten Dünnernabschnitts evaluiert und den Gestaltungsplan für ein Naturreservat «Dünnernufer Altmatten» kreiert mit dem Ziel und Zweck, dem öden Dünnernkanal, der in den 1930er-Jahren, im Zuge der Melioration des gesamten Dünnernlaufs zwischen Oensingen und Olten, erstellt worden war, wieder ein naturnahes Gepräge zu geben.

Die Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen zugunsten der Natur basieren übrigens auf einer gesetzlichen Grundlage: Dem Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz zufolge ist bei «Beeinträchtigungen schutzwürdiger Lebensräume» deren «bestmöglicher Schutz, eine Wiederherstellung oder ein angemessener Ersatz» zu gewährleisten. Die Kantone sind verpflichtet, in «intensiv genutzten Gebieten inner- und ausserhalb der Siedlungen für ökologischen Ausgleich mit Feldgehölzen, Hecken, Uferbestockungen oder anderer naturnaher und standortgerechter Vegetation zu sorgen.» Die Anliegen des Natur- und Heimatschutzes sind ebenfalls im kantonalen Planungs- und Baugesetz geregelt; bei Grossprojekten hat sich im Kanton Solothurn die Praxis entwickelt, bei Eingriffen in die Natur rund ein Prozent der Gesamtbausumme für Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen einzusetzen. Bei der Dünnernrenaturierung, welche auf rund 4,5 Millionen Franken zu stehen kam, waren es sogar 1,4 Prozent.

Dass die Umsetzung des Revitalisierungsprojekts nicht ohne überraschende Ereignisse verlief, liegt bei einem ökologisch ausgerichteten Bauvorhaben sozusagen am Weg. Ab Juni 2011 wurde auf dem 600 Meter langen und bis zu 60 Meter breiten Abschnitt ab der Gemeindegrenze zwischen Olten und Wangen vorerst der Boden bis auf den Schotter abgetragen, um den Rohbau des neuen Dünnernbettes zu erstellen. Zu diesem Zeitpunkt ging die Projektleitung noch davon aus, die Geländegestaltung im Folgejahr weitgehend abschliessen zu können. Aber ein im Dezember 2011 eingetroffenes Hochwasser liess den Zeitplan platzen, weil vom neuen Flussbett aus Dünnernwasser in den Grundwasserstrom eingeströmt war – ein zwingender Anlass also, allfällige Risiken für die Grundwasserqualität und die Trinkwasserfassungen im Gheid mit höchster Sorgfalt abzuklären. Obschon die Untersuchungen keinerlei Gefährdung aufzeigten, entschieden sich die Verantwortlichen für einen Baustopp, um das Projekt nochmals integral zu überprüfen. Die Abklärungen dauerten zwei Jahre, und sie hatten einige Projektanpassungen zum Schutz des Trinkwassers, aber auch Mehrkosten von 450 000 Franken zur Folge. Und aufgrund der veränderten Voraussetzungen mussten die Bauarbeiten erneut ausgeschrieben werden.

Erst im Spätherbst 2014 konnten die Baumaschinen wieder auffahren. Wie bereits in der Planungs- und Startphase praktiziert, wurde auch der weitere Arbeitsverlauf von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe begleitet, in welcher, nebst der Bauherrschaft und den kantonalen Fachbereichen, auch die Gemeinden Olten und Wangen sowie die an der Natur interessierten Verbände (Fischerei, Jagd, Naturschutz und Ornithologie) vertreten waren. Und dann kam die hohe Zeit eines gewieften Baggerführers in den Diensten der Reinhold Dörfliger AG, der es verdient hat, hier namentlich vermerkt zu werden: Thomas Kamber aus Holderbank. Gleichsam mit der Feinmotorik eines Bildhauers und einem exzellenten räumlichen Vorstellungsvermögen ausgestattet, hat er die Landschaft an den Steuerhebeln eines 35 Tonnen schweren Baggers modelliert und tonnenschwere Blöcke derart feinfühlig bewegt und präzis platziert, als wären es die Klötzchen eines Spielzeug-Baukastens. Da gab es nicht nur Uferböschungen zu befestigen, sondern auch Hindernisse ins neue Dünnernbett zu setzen, um natürliche Strömungsformen, Widerwasser und Laichplätze für die künftige Fischpopulation zu generieren. Eine weitere knifflige Aufgabe des Baggerführers bestand darin, die Niveaus der Flussverzweigungen präzis so anzulegen, dass sie für die stark schwankenden Wassermengen passen, respektive bei Hochwasser das Wasservolumen sich wie

geplant auf die weiteren Gerinne verteilt. Dass die Planung und die Umsetzung der Wasserwege vorzüglich gelungen sind, haben die Mai-Hochwasser von 2015 und 2016 überzeugend aufgezeigt.
Wichtig für das Gelingen der Revitalisierung ist im Weiteren eine naturgerechte Uferbefestigung, wofür Stränge aus Weiden, im Fachjargon «Weidenfaschinen» genannt, verlegt und mit Erde abgedeckt worden sind. Wer das Naturreservat hin und wieder besucht, kennt das Wachsen der Erlen, Linden, Weiden, wie auch der Bergahorn-, Kirschen- und Zwetschgenbäume aus eigener Anschauuung. Es wurden bewusst einheimische Arten ausgewählt, darunter auch Obstbäume, deren Früchte den Tieren als Nahrung dienen. Fuchs, Dachs und Igel werden sich hier heimisch fühlen, und bei den Wasservögeln wird die Artenauswahl saisonabhängig sein: Während die Stockenten ganzjährlich präsent sind, werden Gänsesäger und vielleicht noch weitere Entenarten als Wintergäste zu beobachten sein. Höckerschwäne treffen nur sporadisch ein, dafür scheinen die Graureiher an diesem Habitat mehr Gefallen zu finden. Im Wasser tummeln sich Wirbellose (Tiere ohne Wirbelsäule, wie zum Beispiel Schnecken, Krebse und Schwämme) und diverse Fischarten, vorab Bachforellen, aber auch Kleinfischarten wie Groppen und Schmerlen.
Und wer an den Schmetterlingen und Libellen interessiert ist, dürfte je länger umso mehr fündig werden, bieten doch das vom Gheidgrabenbach gespiesene Feuchtgebiet mit Weiher wie auch die artenreiche Flora auf dem gesamten Areal den Insekten ein optimales Habitat. Und die Holzbrücke Gheidgraben am östlichen Rand des Naturreservats setzt als markante Fachwerkkonstruktion einen besonderen Akzent. Das gut 20 Tonnen schwere Bauwerk, welches einen stark frequentierten Radweg über die Dünnern führt, wird vorwiegend von Velofahrerinnen und Velofahrern geschätzt.
Aber wie ist es um die Begegnung von Natur und Zivilisation in dem ausdrücklich als Naturschutzgebiet deklarierten Lebensraum bestellt? Nach den unterschiedlichen, auch saisonal und wetterabhängig variierenden Besucherfrequenzen zu schliessen, scheint sich der Zustrom des Publikums eher in engen Grenzen zu halten. Was vermuten lässt, dass zahlreiche Oltnerinnen und Oltner, aus welchen Gründen auch immer, den Weg an die «neue Dünnern» noch gar nicht gefunden haben. Dass der neue Lebensraum vorab für eine Vielfalt von Pflanzen und Tieren geschaffen und ausdrücklich als kantonales Naturreservat deklariert worden ist, soll zwar durchaus zu einem rücksichtsvollen Verhalten auffordern, aber niemanden von einem Besuch abhalten. Denn es bestand nie die Absicht, hier ein eingezäuntes Naturschutzgebiet zu errichten, die «neue Dünnern» soll weiterhin zum grosszügigen regionalen Naherholungsgebiet gehören, welches wesentlich zur Lebensqualität der Oltner Bevölkerung und zu jener der umliegenden Gemeinden beiträgt.